

# Was einem beim Schuhkauf so alles durch den Kopf geht

## Eine thai-schweizerische Perspektive von unten



© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2023  
Stand: 31.7. 2023



Seltsamerweise sprechen wir nie über Füsse oder Schuhe, wenn wir kulturelle Differenzen zwischen Ost und West ins Auge fassen. Dabei findet sich gerade in dieser tiefstgelegenen Zone unserer körperlichen Erscheinung eine Erklärung dafür, was uns "Westler" von den Menschen Südasiens und vielleicht ganz Asiens unterscheidet. Dass unsere Füsse der schmutzigste Teil unseres irdischen Daseins sind, mögen wir als regelmässige Thailand-Besucher inzwischen verinnerlicht haben. Deshalb zeigen wir nie mit den Zehenspitzen auf eine andere Person. Eher verbiegen wir unsere Glieder bis zur Schmerzgrenze und darüber hinaus, als dass wir unsere Fusssohlen den Blicken von anderen Menschen aussetzen. Und selbstverständlich schlagen wir in Gesellschaft nie die Beine übereinander, weil unsere Fussspitzen auf das Bild einer königlichen Person gerichtet sein könnten. Dass König *Chulalongkorn* auf einem Foto lässig die Beine übereinander schlägt, spricht ja gerade für die westliche Herkunft dieser Beinstellung. Dieser König wollte es durch Haltung und Habitus westlichen Herrschern gleich tun und nicht als inferiorer Lokalfürst jenseits von Indien ("Hinterindien"), sondern als ernst zu nehmender Souverän eines Landes eigener Prägung wahrgenommen werden – Diplomatie auf tiefster Ebene sozusagen. Bei jedem Tempelbesuch werden wir höflich darauf hingewiesen, dass wir uns gefälligst der Fussbekleidung entledigen sollen, bevor wir einen Wihahn (Tempelhalle) oder einen Ubosot (Ordinationshalle) betreten. Auch der häusliche Alltag ist ganz klar barfuss. Ausserhalb der eigenen vier Wände herrschen Flip-Flops und andere Sandalen vor. (Wer es nicht glaubt, kann die Probe aufs Exempel vor der Toilette einer Tankstelle machen. Dort kommen nämlich alle vorbei, die meisten *ohne* festes, die wenigsten *mit* festem Schuhwerk.) Die Erfahrung mit Thai zeigt ganz klar, dass unbeschuhte Menschen (also Südasiaten) leichter durchs Leben gehen (als "Westler"). Trotzdem streben auch in Asien manche nach Schuhen. So ist natürlich ein Schuhkauf immer ein ganz besonderes Ereignis, wie einige der folgenden Anekdoten beweisen.

## Zwei Mönche im Schnee

Blenden wir einige Jahrzehnte zurück, als die Winter noch schneereich waren und ein Vorwärtskommen ohne festes Schuhwerk undenkbar war. Mitten in der kalten Jahreszeit und bei heftigem Schneetreiben erwarteten wir die Ankunft von zwei Mönchen aus Thailand, die später in der Schweiz und in der thailändischen Gemeinschaft in der Schweiz eine wichtige Rolle spielen sollten. Da eine Begegnung mit dem kalten Element unvermeidlich war, organisierten wir für die Neuankömmlinge feste, knöchelhohe Schuhe und robuste Socken in rötlichem Farbton. Tatsächlich probierten die Mönche am Tag nach ihrer Ankunft die klobigen Schuhe aus. Die ehrwürdigen buddhistischen Würdenträger waren nämlich zu einer sanitarischen Untersuchung aufgeboten, die in einem separaten Gebäude auf dem Flughafen-Gelände vorgenommen werden sollte. (Wir verweisen auf diese behördliche Anordnung auch deshalb gerne, weil in den folgenden Jahrzehnten solche schikanösen Massnahmen längst durch viel raffiniertere Erfindungen unserer Staatsbürokratie abgelöst wurden.) Auf jeden Fall ertrugen unsere Mönche, die wahrscheinlich nie zuvor in ihrem Leben geschlossene Schuhe getragen hatten, diese neue Erfahrung mit Humor. Es brauchte nur wenig Übung, und ihr wackliger Gang auf kantigen Sohlen wurde mit jedem Schritt sicherer. Ich habe die Mönchsschuhe in späteren Jahren nie mehr zu Gesicht bekommen. Wahrscheinlich kamen sie kaum zum Einsatz, nicht wegen des Schneemangels, sondern weil die wenigen Meter vom Auto zum Hauseingang auch ganz gut mit Sandalen zurückgelegt werden konnten. Hingegen mussten sich die Mönche an die wärmenden Socken gewöhnen. Denn mit nackten Füßen herumzulaufen oder zu sitzen wäre ihrer Gesundheit abträglich gewesen. Immerhin gestatten die Mönchsregeln eine klimatisch bedingte Anpassung an die herrschenden Verhältnisse, während ansonsten das gewohnte Zeremoniell vonstatten geht.



*Tempelgebäude und private Räume dürfen nur barfuss betreten werden. Die Sandalen der Laien sollten nicht mit jenen der Mönche vermischt werden.*

## Ein Paar Schuhe kommen selten allein

Wir machen einen Zeitsprung ins Jahr 2022. Zwei Frauen aus Thailand, die mir persönlich sehr nahe stehen, sind auf Besuch in der Schweiz. Sie bitten mich um Begleitung und Chauffeur-Dienste für einen Schuheinkauf im nahen Deutschland, weil dort die Schuhe billiger als in der Schweiz seien. Also bringe ich die beiden in ein grenznahe Schuhgeschäft mit einer riesengrossen Auswahl zu günstigen Preisen. Der Schuh-Ausflug wird zum Shopping-Erlebnis der besonderen Art. Ich lasse mir Zeit für meinen eigenen bescheidenen Einkauf, während die beiden Frauen Schachteln öffnen, Paar um Paar probieren und ein ziemliches Chaos verursachen. Dabei zücken sie die Handykameras und sind unüberhörbar mit ihren Freundinnen in Thailand im Kontakt, für die sie offensichtlich die Schuhe besorgen. Die schon fast verzweifelte Verkäuferin bittet mich, den beiden Frauen klar zu machen, dass sie die Schuhe doch bitte nicht vermischen sollen, da sie sonst Stunden brauche, um alles wieder in Ordnung zu bringen. Ich tue meine Pflicht um der guten Ordnung willen, reflektiere über den Schuhkauf und weiss bald einmal beim besten Willen nicht mehr, wie ich die Wartezeit totschiessen soll. Immerhin besteht der Einkauf der beiden Frauen schlussendlich aus einem

guten Dutzend Schuh-Paaren, alle in Schachteln verpackt. Letztere darf ich später kostenpflichtig entsorgen.

Doch dieser Einkauf ist noch nicht alles. Die Kunde von einem Schweizer Unternehmen, das angesagte Sneakers mit kräftiger Unterstützung des grössten Schweizer Tennis-Stars produziert und vertreibt, ist bis nach Thailand gedrungen, nicht aber die Ware selbst. Und so suchen wir anderntags ein nobles Sportgeschäft an der Zürcher Bahnhofstrasse auf. Zwei ausgesucht höfliche Sportartikelverkäufer kümmern sich aufmerksam um die Damen und beraten sie über Grössen, Material und Farben der modischen Schuhe. Auch dabei kommt wiederum das Handy zum Einsatz. Die letztendlichen Abnehmerinnen befinden sich, wie ich annehme, in Thailand. Immerhin begnügen sich die Damen mit bloss zwei Paaren. Die Rechnung für den ganzen Wareneinkauf in Europa folgt auf dem Flughafen. Die nagelneuen Schuhe samt den übrigen eingekauften Waren wie Schokolade und Kaffee bringen es auf das Doppelte des erlaubten Höchstgewichts für eingechecktes Gepäck. Die Fluggesellschaft zögert nicht, sich das Übergewicht bezahlen zu lassen.

Ehrlich gesagt habe ich mich nie gross gefragt, warum in Thailand die Schuhgeschäfte so rar sind. Wenn alle nur Flip-Flops tragen, die im Supermarkt für wenig Geld erhältlich sind, braucht es halt kaum spezialisierte Läden. Eher stelle ich immer wieder mit einer gewissen Verwunderung fest, dass in Thailand die Füsse von Männlein und Weiblein kleiner als im Westen sind. Deshalb stöbern Frauen oft bei den Kinderschuhen und Männer bei den Frauenschuhen herum, wenn sie in Europa auf Einkaufstournee gehen. Meine Wartezeiten beim Einkauf zwangen mir noch weitere Überlegungen auf: Füsse sind nicht einfach Füsse und Schuhe nicht einfach Schuhe. Was wir an den Füssen tragen, erhöht oder erniedrigt allem Anschein nach unseren sozialen Status. Es müssen also nicht immer nur die teuersten Uhren sein, die uns die oberste Sprosse auf der sozialen Leiter zuweisen. Das Standesbewusstsein steht und fällt im wörtlichen Sinn mit unserem Schuhwerk.

### **Auf der Suche nach der richtigen Nadel im Schuhhaufen**

Eine weitere Beobachtung machte ich beim eigenen (versuchten) Schuhkauf in Thailand. Nicht dass ich selbst ein Paar Treter dringend gebraucht hätte. (Ich laufe ja sowieso meist mit Sandalen herum, siehe oben.) Aber wenn ich schon in der grossen Stadt mit den Outlet-Läden bin, dann schaue ich gelegentlich bei meinem bevorzugten Brand für japanische Sneakers vorbei. Es ist kaum ein Monat her, als ich dieser Verlockung nicht widerstehen konnte. Alle die Modelle waren auf einem Gestell schön der Reihe nach aufgereiht. Rundherum standen reihenweise Schachtelberge mit der begehrten Ware. Von einer Verkäuferin oder einem Verkäufer war weit und breit nichts zu sehen. Einzig eine gelangweilte Kassiererin schlug sich die Zeit mit ihrem Handy tot. So konnte ich in Musse herumstöbern. Da ich auf grossem Fuss lebe, werde ich selten fündig. Ich suchte also nach einer Schuhgrösse, die für mich stimmen könnte. Es dauerte eine Weile, bis ich das Stapelsystem begriffen hatte. Das heisst: Es gab keines. Nicht nur waren gemäss Etiketten Frauen- ohne jede Regel mit Männerschuhen vermischt. Auch die Schuhgrössen wechselten sich in einem kunterbunten Durcheinander ab. Eine Folge der Gender-Diskussion? Wohl kaum. Für Thais ist das Geschlecht beim Schuhkauf sekundär (siehe oben). Als ich endlich nach systematischer Suche eine passende Grösse gefunden zu haben glaubte, stellte ich nach dem Öffnen der Schachtel fest, dass das knallgelbe Exemplar nicht gerade meiner Wunschfarbe entsprach. Also setzte ich meine Suche fort. Nach einer guten halben Stunde gab ich es aus zwei naheliegenden Gründen auf: Erstens war meine Schuhnummer wie erwartet absolute Mangelware. Und zweitens bestand der ganze Haufen offenbar nur aus demselben Modell in der knallgelben Farbe.

## Spuren im Sand

Der Frust hielt nicht lange an. Welcher erholungssuchende Gast läuft denn schon mit Sneakers am Strand herum? Das angenehme Kribbeln, das uns die Schritte im nassen Sand verschaffen, vermag kein noch so angesagtes Schuhwerk zu erzeugen. Das wird mir jeder Barfussläufer bestätigen. Ausserdem erzählen die Spuren, die ich hinterlasse, von meiner ganz persönlichen Geschichte. Meine Schritte sind Abschnitte auf meiner Zeitachse. Die Buddhisten haben ein feines Gespür dafür. Das "Kamma" (Karma) meiner früheren Existenzen hat Spätfolgen.



Der hochdekorierte Fussabdruck Buddhas in Phra Phutthabaht (Provinz Saraburi)



Der Mondop über dem Fussabdruck Buddhas in Phra Phutthabaht

Auch *Buddha* selbst hinterliess, mindestens symbolisch, seine Spuren. In manchen Tempeln verehren die Thai eine fussähnliche Mulde im Gestein, den "Fussabdruck *Buddhas*". Seit dem 17. Jahrhundert ist Phra Phutthabaht in der Provinz Saraburi ein Anziehungspunkt für königliche und gewöhnliche Wallfahrer. Über dem Fussabdruck erhebt sich ein Glanzstück thailändischer Architektur der frühen Rattanakosin-Periode: ein einzigartiger Mondop mit siebenstufigem Dach für einen Fussabdruck!

Doch es kommt noch besser: Im Bangkoker Wat Pho ist der 46 Meter lange monumentale liegende *Buddha* eine Hauptattraktion. Nur wenige Besucherinnen und Besucher achten dabei auf die Fusssohlen. Sie sind mit ausserordentlich kunstvoll gestalteten Perlmuttereinlagen versehen. Die 108 Symbolbilder stehen für die 108 glückverheissenden Zeichen *Buddhas*. Sie stellen das buddhistische Weltverständnis und die buddhistischen Tugenden dar.

Wir begegnen dem Fuss und seinem Abdruck in mehreren Begriffen: "*fut*" als Längenmass, "*thau*" für den anatomischen Fuss und "*bot*" für Schritt, Abschnitt, Spur. So sehr der Fuss als "schmutziger", weil den Boden berührender Körperteil gilt, so sehr hat er auch eine weiterführende und symbolische, ja geradezu höchst religiöse Bedeutung. Für manche Thai besteht das tägliche Ritual, mit dem sie den Tag abschliessen, aus einer gründlichen Fusswäsche und dann einem Gebet zu *Buddha*.

Irgendwie kommt mir das geduldige Warten im Schuhladen als Vorstufe zur Meditation aus der Perspektive von unten vor. Daran musste ich kürzlich denken, als ich ungeplant zum Besuch eines Bergtempels eingeladen wurde. Der Aufstieg war sehr steil und beschwerlich. Ich schaffte es nicht bis ganz nach oben, wo eine weit herum sichtbare Pagode lockte. Als erfahrener Berggänger wurde mir plötzlich bewusst, dass ein Aufstieg auf schwierigem Pfad ohne geeignete Schuhe unverantwortlich ist. Ich war nur mit Sandalen beschuht und kehrte um...